Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 23. Hirschberg, Mittwoch den 20. März. 1850.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Preußen.

Berlin, 12. März. Von hier aus ist bereits einigen auswärtigen Blättern, wie der „Schlesischen Zeitung", die vom Verwaltungsrathe in der Sitzung vom 26. Febr. beschlossene Zusatzakte, wie sie in Erfurt vorgelegt werden soll, mitgetheilt. Sie lautet:

Additional-Akte zu dem Entwurf der Verfassung des Deutschen Reichs.

So lange nicht sämmtliche Staaten des Deutschen Bundes aus freiem Entschluß der vorstehenden Reichs-Verfassung beigetreten sind, gelten folgende Bestimmungen:

Art. 1. Die Gesammtheit derjenigen Staaten, welche die Reichs-Verfassung anerkennen, bildet den Deutschen Bundesstaat unter dem Namen

„Deutsche Union."

Das Volks- und Staatenhaus führen den Namen:

„Parlament der Deutschen Union."

Dem entsprechend werden sämmtliche Bezeichnungen in der offiziellen Sprache gebildet.

Art. 2. Das Verhältniß der Union zu den derselben nicht beitretenden Deutschen Staaten bleibt der näheren gegenseitigen Verständigung vorbehalten.

Art. 3. Die deutsche Union übt als politische Gesammtheit in dem deutschen Bunde alle diejenigen Rechte aus und erfüllt alle diejenigen Pflichten, welche sämmtlichen darin begriffenen Einzelregierungen seither zustanden und oblagen.

Art. 4. Die der Unionsgewalt zustehende völkerrechtliche Vertretung des ganzen Bundesstaates (§. 6. und 7. der Reichsverfassung) wird auch den nicht zur Union gehörenden deutschen Staaten gegenüber ausgeübt.

Art. 5. Das der Unionsgewalt zustehende Recht des Krieges und Friedens (§. 10. der Reichsverfassung) darf den außer der Union verbleibenden deutschen Staaten gegenüber nicht ausgeübt werden; vielmehr bleiben im Verhältniß zu diesen die den Landfrieden betreffenden Bestimmungen der Bundesgesetzgebung von 1815 in Kraft.

Das Heerwesen der Union wird in einer Weise geordnet, welche sich der Kriegsverfassung des deutschen Bundes anschließt.

Art. 6. Das Fürsten-Kollegium besteht aus folgenden Stimmen:

1) Preußen,
2) Sachsen, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Altenburg, Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg, Anhalt-Köthen, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß ä. L., Reuß j. L.,
3) Hannover, Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Lübeck, Bremen, Hamburg,
4) Baden,
5) Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Nassau, Waldeck, Schaumburg-Lippe, Lippe.

Neu eintretende Staaten rücken da ein, wo sie in dem §. 67. der Reichs-Verfassung verzeichnet sind.

Art. 7. Bei dem dermaligen Umfange des Bundesstaates vertheilt sich die Zahl der Mitglieder des Staatenhauses in folgender Weise:

Preußen 40 Stimmen, Sachsen 12, Hannover 12, Baden 10, Kurhessen 7, Großherzogthum Hessen 7, Mecklenburg-Schwerin 4, Nassau 4, Braunschweig 2, Oldenburg 2, Sachsen-Weimar 2, Sachsen-Meiningen Hildburghausen 1 Stimme, Sachsen-Koburg-Gotha 1, Sachsen-Altenburg 1, Mecklenburg-Strelitz 1, Anhalt-Dessau 1, Anhalt-Bernburg 1, Anhalt-Köthen 1, Schwarzburg-Sondershausen 1, Schwarzburg-Rudolstadt 1, Waldeck 1, Reuß ä. L. 1, Reuß j. L. 1, Schaumburg-Lippe 1, Lippe-Detmold 1, Lübeck 1, Bremen 1, Hamburg 2 Stimmen, = 120 Stimmen.

Neu eintretende deutsche Staaten entsenden diejenige Zahl von Mitgliedern in das Staatenhaus, welche der §. 85. der Reichs-Verfassung für sie angiebt.

Art. 8. Diejenigen Mitglieder der Union, welche mit Staaten außerhalb der Union in Zollvereins-Verträgen stehen oder durch Handels-Verträge völkerrechtliche Verbindlichkeiten eingegangen sind, können in der Erfüllung der dadurch übernommenen Pflichten nicht behindert werden. Es bleiben mithin die darauf bezüglichen Bestimmungen des Abschnitt II. Art. 7. der Reichsverfassung suspendirt, bis jene Verträge abgelaufen sind.

Art. 9. Die Einschränkungen des vorstehenden Paragraphen finden auch auf den Abschnitt II. Art. 9. der Reichsverfassung

in soweit Anwendung, als in Beziehung auf Münzwesen, Papiergeld, Maß und Gewicht hindernde Verträge bestehen möchten.

Art. 10. Der Beitritt eines deutschen Staates zu der Union ist nicht als Abänderung der Verfassung zu betrachten, sondern erfolgt kraft eines Beschlusses der Unionsgewalt. Unter Vorbehalt desselben kann die Aufnahme durch den Unionsvorstand einstweilen verfügt werden.

Vorstehende Artikel bilden für den im Eingang bezeichneten Zeitraum einen integrirenden Theil der Reichsverfassung mit gleicher bindender Kraft, wie die Verfassung selbst.

Berlin, den 14. März. In der Sitzung des Verwaltungsrathes vom 14. März kamen die vom Bundesschiedsgerichte ausgearbeiteten Gesetzentwürfe über die Einrichtung des Reichsgerichts, über das Verfahren vor demselben und über das Verfahren wegen Untersuchung und Bestrafung des Hoch- und Landesverraths gegen das Reich zur Berathung, und werden gleichzeitig mit den übrigen Vorlagen dem Reichstage übergeben werden.

In der Sitzung vom 8. März ist die Genehmigung der Additionalakte und der Eröffnungsbotschaft vollzogen worden. Sämmtliche Mitglieder erklärten ihre Zustimmmung, mit Ausnahme von Mecklenburg-Strelitz.

Der Verwaltungsrath erklärte sich mit der vom Kommissionsbericht dargelegten Ansicht über die rechtliche Unzulässigkeit der von Hannover ausgesprochenen Lossagung von dem Bündniß einverstanden. Es wird der preußischen Regierung anheim gegeben, Hannover gegenüber das Recht und die Würde der verbündeten Staaten wahrzunehmen.

Am Schlusse der Sitzung wurde der Vorsitz und die Leitung der Geschäfte dem General-Lieutenant von Radowitz übergeben.

Die nächste Sitzung des Verwaltungsraths ist auf den 16. März in Erfurt anberaumt.

Berlin, den 16. März. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, v. Schleinitz, hat, auf Befehl Seiner Majestät des Königs, den preußischen Gesandten in Hannover aufgefordert, seinen dortigen Posten bis auf Weiteres sofort zu verlassen. Die desfallsige Note nennt den Rücktritt des Königs von Hannover von dem Bündniß vom 26. Mai 1849 völlig ungerechtfertigt und spricht es offen aus, daß die Erhaltung freundlicher Beziehungen nicht allein in der Hand Preußens liegt, sondern ebenso sehr durch ein entsprechendes Verfahren von Seiten der hannöverschen Regierung bedingt wird.

Brandenburg, den 12. März. Der Prozeß gegen die 31 Rathenower wegen des am 14. November 1848 angestifteten Aufruhrs ist beendet. Von den Angeklagten sind 7 als Anstifter des Aufruhrs und 6 als thätige Theilnehmer mit Verübung von Gewalt schuldig befunden und mit dreijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt, 5 Angeklagte sind wegen Beförderung des Aufruhrs, 8 wegen Theilnahme daran durch Einmischung mit Waffen in den Tumult, 2 wegen Straßenunfugs bei Gelegenheit eines Tumults, mit geringern Strafen belegt worden. Drei Angeklagte sind freigesprochen.

Brandenburg, den 15. März. Der ehemalige Spandauer Bürgermeister Zimmermann hatte als Abgeordneter zur deutschen Reichsversammlung an dem Stuttgarter Parlament und an der Wahl der sogenannten Reichsregentschaft theilgenommen, den Aufruf des Märzvereins an das Heer verbreitet und sich der Majestätsbeleidigung, sowie der Theilnahme an versuchtem Aufruhr schuldig gemacht. Die Geschwornen sprachen das Schuldig über ihn aus und der Gerichtshof verurtheilte ihn zum Verlust der preußischen National-Kokarde, Entsetzung vom Bürgermeisteramte, 12 Jahren Festungsarrest und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Stralsund, den 15. März. Mit den Arbeiten auf dem Dänholm, wo ein Kriegs-Hafen zweiten Ranges errichtet wird, geht es ununterbrochen und fleißig vorwärts. Die Verschanzungen und Vertheidigungspunkte gegen feindliche Schiffe sind größtentheils so weit vollendet, daß sie nur armirt zu werden brauchen. Der Durchstich zum Hafen wird aber noch viele Mühe und Arbeit kosten, und es ist kaum anzunehmen, daß zum nächsten Jahre der Hafen für die Aufnahme der Schiffe schon hergestellt sein wird.

Halberstadt, den 12. März. Die Art, wie man sich in den sogenannten freien Gemeinden gebehrdet und die eigenthümliche Sinnesart der Mitglieder derselben machen es immer deutlicher, daß meistens nur die durch unsre Verfassung unbefriedigten demokratischen Elemente zu freien Gemeinden sich zusammenthun, um der bevorstehenden Beschränkung des Klubwesens möglichst zu entgehen. Leider ist immer noch ein großer Theil unsers Volks nur ein Spielball in der Hand eines jeden Praktikanten, der die bekannten und beliebten politischen und kirchlichen Stichwörter mit Gewandheit zu handhaben und mit gehöriger Dreistigkeit an den Mann zu bringen versteht. Nach und nach werden aber wohl den nicht überzeugten, sondern nur überredeten Massen die Augen aufgehen, wenn die neumodischen Prediger immer offener sich aussprechen werden, was sie eigentlich im Schilde führen und wohin sie das Volk haben wollen. So hat der Redner der hiesigen freien Gemeinde in einem Vortrage den Eid als unsittlich und unchristlich dargestellt, weil das Christenthum ihn verbiete und der Staat mit der vorgeschriebenen Formel den Schwörenden zur Heuchelei verleite. Der Grund dieser Eidesverweigerung liegt in dem nackt ausgesprochenen atheistischen Pantheismus, zu welchem sich der Gründer der hiesigen freien Gemeinde, Wislicenus, in einem an die Versammlung der Repräsentanten gesandten Schriftchen offen bekannt hat. Der Oberprediger Zschiesche hat die abgenutzten Kunstgriffe der gegen Staat und Kirche gerichteten Polemik dieser Leute aufgedeckt und damit etwas gethan, was wohl jeder gewissenhafte Seelenhirte seiner ihm anvertrauten Heerde schuldig ist.

Breslau, den 10. März. In Folge der vielen Verbrechen, welche in der neuesten Zeit von den durch die Be-

hörden mit allzu großer Nachsicht behandelten polnischen Ueberläufern verübt worden sind, hat das Ministerium bestimmt, daß für die Bestrafung dieser Ueberläufer die Kabinets-Ordre vom 28. Februar 1845 geltend sei, welche bestimmt, daß die nicht naturalisirten Ueberläufer, welche als Bettler, Arbeitsscheue und Landstreicher bestraft worden, aus dem Lande zu weisen sind. Wer die Zahl der schweren Verbrechen, welche jährlich in Preußen durch polnische Ueberläufer verübt werden, und zugleich die sittliche Beschaffenheit solcher Individuen kennt, wird diese Bestimmung gerechtfertigt finden.

Deutschland.

Sachsen.

Dresden, den 12. März. Das Kultus-Ministerium betrachtet die sogenannten freien Gemeinden, im Sinne der Grundrechte des deutschen Volks, nicht als Religionsgesellschaften, weil ihre Satzungen alles positiven Charakters entbehren. Auch ist es nicht abgeneigt, in dieser neuen religiösen Bewegung sozialistische und kommunistische, und überhaupt destructive politische Tendenzen zu erblicken.

Sachsen-Weimar.

Weimar, den 11. März. Der Kantor Gräfe ist zu 13monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden, weil er sich durch seine politischen Lieder für Demokraten des mehrfachen Verbrechens der Verbreitung aufreizender Schriften und der Beleidigung des Königs von Preußen, so wie auch der Widersetzlichkeit gegen amtliche Personen schuldig gemacht hat.

Anhalt-Dessau.

Dessau, den 13. März. Beim Landtage kam der von der Regierung vorgelegte Gesetzentwurf über Abschaffung der Stelgebühren zur Berathung und wurde in allen seinen Theilen mit großer Majorität angenommen.

Baden.

Karlsruhe, den 11. März. In der zweiten Kammer ist der Abgeordnete Beck fast einstimmig zum Präsidenten erwählt und als solcher vom Großherzoge bestätigt worden. In seiner Antrittsrede wies er auf die traurigen Erfahrungen hin, die das sonst so glückliche Baden in den letzten zwei Jahren hier gemacht hat. „Diejenigen, die den so oft wiederholten Warnungen kein Gehör gaben, können nur durch die Thatsache belehrt sein, daß Ueberstürzung, Verwilderung und Gewaltthat nicht zum Guten, sondern zum Unheil führen, und daß es ohne gesetzliche Ordnung keine Freiheit giebt. Aber auch die Gleichgiltigen können daraus ersehen, wohin es führt, wenn sie den frech hervortretenden Feinden der Ordnung das Feld allein überlassen, nur um sich selbst keinen Anfeindungen und Unannehmlichkeiten auszusetzen."

Karlsruhe, den 12. März. Der Kriegszustand und das Standrecht im Großherzogthum Baden ist aufs neue auf vier Wochen verlängert worden.

Karlsruhe, den 13. März. Die zweite Kammer hat den Beitritt der großherzoglichen Regierung zu dem Bündnisse vom 26. Mai 1849 unter ausdrücklicher Gutheißung der deshalb gethanenen Schritte, und das provisorische Gesetz vom 7. Dez 1849 über die Wahlen der Abgeordneten zum Volkshause für die erste Wahl nach Erfurt nachträglich mit allen Stimmen gegen eine genehmiget.

Württemberg.

Stuttgart, den 11. März. Die Genehmigung der Münchener Uebereinkunft ist nun auch von Seiten der sächsischen Regierung erfolgt. Der Vorschlag zur Revision der deutschen Bundesverfassung wird unverzüglich der österreichischen und preußischen Regierung zugehen.

Der demokratische Fanatismus versetzt seiner eigenen Sache die empfindlichsten Schläge durch die offene Ruchlosigkeit, mit der er den Boden der Sittlichkeit im Volke zu untergraben sucht. Von unserer Regierung war ein allgemeiner Gottesdienst für einen glücklichen Ausfall der Wahlen angeordnet worden. Die Demokraten legten dieser Anordnung die Absicht der Beherrschung der Wahlen unter und beschlossen Demonstrationen dagegen. In Reutlingen fand eine solche Demonstration in der Kirche selbst statt. Die Leute der Partei stellten sich an einigen Plätzen zusammen, und als es an das Wahlgebet kommen sollte, gaben sie das Zeichen zum geräuschvollen raschen Aufbruch. Es wurde so laut, daß der Gottesdienst bedeutend gestört wurde. Gegen hundert Personen sah man rasch zur Kirche herauskommen, einige laut lachend und über die Heuler drinnen spottend. Die Indignation ist allgemein. Möchte dieser Vorfall dazu beitragen, dem Volke die Augen zu öffnen für die verwerflichen Grundsätze dieser gesunkenen Beglücker!

Oldenburg.

Oldenburg, den 7. März. In Mitten der unerfreulichen Erscheinungen einer laxen politischen Moral bietet das Verhalten des Großherzogs von Oldenburg in der deutschen Verfassungs-Angelegenheit ein schönes Beispiel der leider immer seltner werdenden deutschen Treue dar. Obwohl der Großherzog in dem Kaiser von Rußland den Chef seines Hauses und in dem Könige von Dänemark einen Verwandsten anzuerkennen hat; obwohl er durch seinen Güterbesitz in Holstein zu enormer Betheiligung an den Lasten des dänischen Krieges genöthigt gewesen ist; trotz der schwierigen Lage des Großherzogthums als Enklave von Hannover; trotz erzherzoglicher Besuche und deutscher Sendboten hält er an dem Bündniß fest, um nicht auf Oldenburg den Vorwurf des Treubruchs kommen zu lassen. Wie der Patriotismus es gebietet, will er überall da nicht fehlen, wo es darauf ankommt, einer bloßen Verneinung entgegenzutreten und eigensüchtige Sonder-Interessen zum Wohle des Ganzen willig zu opfern, damit das Streben der deutschen Nation nach Einheit, Macht und Größe nicht ganz und gar in sich selbst zerfalle.

*

Oesterreich.

Wien. Am 18. Februar überreichte eine zahlreiche Deputation des böhmischen Gewerbestandes dem Handels-Minister die Denkschrift über die Frage der Zoll-Tarifs-Reform und der Zoll- und Handelseinigung mit Deutschland. Darin heißt es: „Unsere Wünsche wären hauptsächlich und vorzüglich auf den Fortbestand des Prohibitiv-Systems gerichtet, da es keine Frage ist, daß es bei der neuen Staatsform leichter eine Wahrheit werden kann, und weil dies System auch kein Hinderniß wäre, die gewerblichen und landwirthschaftlichen Zustände Oesterreichs auf einen hohen Standpunkt zu bringen. Wir ziehen aber die Zoll-Einheit mit Deutschland dann vor, wenn uns nur die Wahl bleibt zwischen ihr und einem isolirten österreichischen Uebergangs- oder Schutzzoll-Systems, und opfern als gute österreichische Patrioten selbst die Vortheile des Prohibitiv-Systems, wenn die Zoll-Einheit mit Deutschland für den österreichischen Staat eine politische Nothwendigkeit werden sollte. Doch soll dann ganz Deutschland, also auch die bisher außerhalb des Zoll-Vereins stehenden Länder und Gebiete mit in den Zoll-Verein eingeschlossen werden, nur Ein Zoll-Tarif das beiderseitige Zoll-Gebiet umfassen. In einer solchen Zoll-Einheit mit Deutschland hätten wir wenigstens den Vortheil eines größeren, wenn auch überfüllten Marktes, und einer bereits wohl organisirten, erprobten Douane u. s. w." In der darauf erfolgten Antwort sagt der Handels-Minister: „Die Zoll- und Handels-Einigung mit Deutschland ist wirklich eine Lebens-Aufgabe für Oesterreich wie für Deutschland, und zwar nicht bloß in politischer, sondern auch in gewerblicher Beziehung. Böhmen wird dem daraus hervorgehenden Wettkampfe nicht unterliegen. Ihrer Schutzrede für das Prohibitiv-System kann ich nicht beistimmen. Wir müssen die nothwendigen Reformen in unserm Zoll-Tarif unabhängig davon vorbereiten. Die Grundsätze, wonach dies geschehen soll, können keine andere sein, als die Sie stets für Oesterreich und Deutschland als die zweckmäßigsten anerkennen, nämlich die Grundsätze eines vernünftigen Schutzzoll-Systems u. s. w."

Schweiz.

Trotz der angeblichen Ausweisungen befinden sich doch viele Flüchtlinge aus aller Herren Länder in der Schweiz. In Bern sind deren 330, in Zürich 445, in Solothurn 85. Das Anerbieten der französischen Regierung, in die algierische Fremdenlegion einzutreten, ist nur von sehr wenigen angenommen worden.

Frankreich.

Straßburg, den 10. März. Das Militair der Straßburger Besatzung hat bei den Ersatzwahlen für die Rothen sehr günstig gewählt. Die rothen socialen Kandidaten erhielten 700 Stimmen, die Kandidaten des napoleonisch-konstitutionellen Wahl-Ausschusses kaum 60. Auch im oberrheinischen Departement hat sich das Militair mit 450 Stimmen gegen 37 zu Gunsten der Social-Demokraten ausgesprochen.

Paris, den 10. März. Die Zeitschrift: „Der Napoleon", bespricht die Unfähigkeit unsrer Zeit zur Republik auf eine Weise, aus der mancher deutsche Republiklustige, wenn er nur wollte, noch etwas lernen kann. Warum will es mit den Republiken heutzutage nicht vorwärts? weil es keinen wahren Republikaner giebt, d. h., keine Republikaner, welche in einer Republik unerläßlich sind, Republikaner, welche republikanische Ideen und republikanische Gefühle haben. Republikanische Ideen lassen sich nicht mit dem Ehrgeiz und dem kindischen Haschen nach Aemtern und Belohnungen vereinigen. Die rechte Republik ist dem Kriege entgegen und ebenso auch aller Centralisation; jede Gemeinde müßte einen Staat für sich bilden. Das wäre eine Republik in der Idee. Unsern Republikanern fehlen aber Republikaner, das haben die letzten zwei Jahre hinlänglich gezeigt. Eine Republik aber ohne Republikaner ist eine Unmöglichkeit. Auch hat die Regierung keinen schlimmern und gefährlicheren Feind als gerade die Partei, deren Geschöpf sie ist. (Hört! Hört!)

Paris, den 11. März. Da die Wallfahrten nach der Julisäule, um daselbst Immortellenkränze niederzulegen, so zugenommen haben, daß sie die öffentliche Ruhe in Gefahr setzen, so hat der Polizeipräfekt eine Proklamation erlassen, worin er die Fortsetzung dieser Demonstration verbietet und ankündigt, daß alle „revolutionairen Symbole" fortgenommen werden würden.

Paris, den 12. März. Nach einer telegraphischen Depesche sind die Ersatzwahlen in Paris in aller Ruhe vor sich gegangen. Die social-demokratischen Kandidaten sind mit Majorität gewählt worden. Carnot erhielt 124,000, Vidal 119,000, Deflotte 118,000 und Lahitte 117,000 Stimmen.

Großbritannien und Irland.

London, den 12. März. Gestern fand in London eine furchtbare Explosion statt. Sieben Pulvermühlen der H. H. Courtis und Harvey gingen unter entsetzlichem Gekrache in Flammen auf und alle darin beschäftigten Arbeiter fanden dabei ihren Tod. Viele wurden verstümmelt und verwundet. Die Anzahl der Schiffe, welche sich gegenwärtig zur Aufsuchung des Entdeckungsfahrers John Franklin zur See befinden, beläuft sich auf nicht weniger als 12. Auch verschiedene Expeditionen zu Land sind mit der Auffsuchung beschäftigt. Der Preis der Auffindung ist vom Marineministerium auf 20000 Pfd. St. festgesetzt.

Aus Irland lauten die Nachrichten fortwährend schrecklich. In der Nähe von Limerik wurden jüngst an Einem Tage fünf Menschen auf der Straße verhungert gefunden. Bei der Section des Einen fand man nur etwas Kraut im Magen.

Italien.

Rom, den 4. März. Alle spanischen Truppen haben den röm. Staat verlassen. Der General Cordova hat sich in Civitavechia eingeschifft. Nur die Kranken sind zurückgeblieben.

Neapel, den 20. Februar. Die Mißstimmung in Sicilien wird täglich bedenklicher, je drückender die Lasten werden, welche alten und neuen Schäden abhelfen sollen. Die Hauptерrungenschaften der letzten Revolutions-Jahre sind: eine Stempel-Taxe, die Mahl-, Fenster-, Thür- und Oeffnungs-Steuer, und wie sie sonst noch heißen mögen. Beim letzten Aufstande in Palermo, am 27. Januar, zeigte sich's, daß die Förderer der Verschwörung die ganze Insel durchzogen. Aber die Behörden waren gut bedient. Der Platz Fieravechia, wo der Aufstand schon vor zwei Jahren ausbrach und wo er wieder ausbrechen sollte, ward mit Militär umstellt und 17 Verschworne wurden gefangen, von denen sogleich sechs erschossen wurden. In der letzten Zeit sind in den Umgebungen von Palermo Waffen aller Art, selbst Kanonen, gefunden worden.

Rußland.

Irkutzk, den 9. Januar. In Sibirien, wo man sicherlich nicht allzuverwöhnt im Punkte der Temperatur ist, ist ebenfalls ein sehr strenger Winter gewesen. Seit dem 21sten Novbr. hatte man in Irkutzk 30—42 Grad R., und dabei stiegen so dichte Nebel aus der Angara auf, daß man in einem Abstande von 3 bis 4 Faden keinen Gegenstand unterscheiden konnte.

Türkei.

Türkei. Die Insurrektion in **Bosnien** ist noch nicht zu Ende. Bihacz ist von den Insurgenten eingenommen. Die darin als Garnison befindlichen Arnauten erhielten freien Abzug und begaben sich nach Banjaluka. Die übrigen Insurgenten werden sich auch nach Bihacz begeben, um dann vereinigt gegen Banjaluka zu ziehen.

Konstantinopel, den 27. Februar. Die italienischen Flüchtlinge, welche sich in Gallipoli befinden, werden durch Verwendung des Königs von Sardinien auf Kosten der türkischen Regierung nach Sardinien gebracht, auf welcher Insel sie einen dreimonatlichen Sold erhalten werden.

Amerika.

Der Kongreß von Nordamerika wird nun wohl nicht mehr umhin können, die für den Staat so wichtige Sklavenfrage zum Gegenstande ernstlicher Berathungen zu machen. Es sind bereits beim Senate eine Menge Beschlüsse eingebracht, wovon die wichtigsten folgendermaßen lauten:

1) Soll Californien nach genauer Gränzbestimmung als ein Glied der Vereinigten Staaten aufgenommen werden, ohne daß dieses Land jedoch irgend welchen Beschränkungen von Seiten des Congresses über Einführung oder Aufrechterhaltung der Sklaverei zu unterwerfen ist.

2) Da in den von der mexikanischen Republik den Vereinigten Staaten einverleibten Landestheilen die Sklaverei **gesetzlich** nicht besteht, und wahrscheinlich auch nicht eingeführt wird, so findet es auch der Congreß nicht angemessen, in dieser Beziehung irgend welche neue Bestimmungen **gesetzlich** zu erlassen.

3) Als die westliche Gränze von Texas soll der Rio del Norte festgestellt werden, angefangen eine Seemeile von der Mündung dieses Stromes bis hinauf zu der Südgränze von Neu-Mexiko.

4) Die Vereinigten Staaten verpflichten sich zur Tilgung aller von Texas **vor seinem Anschluß** an die Vereinigten Staaten loyal und bona fide contrahirter Schulden, in so fern dieselben eine gewisse (in den englischen Blättern unausgefüllt gelassene) Summe nicht übersteigen.

5) Findet es der Congreß nicht angemessen ohne besonderes Verlangen der Bevölkerung, die Sklaverei in dem Distrikt von Columbia abzuschaffen, so lange dieselbe noch in dem Staate Maryland besteht. Dagegen wird

6) aller Sklavenhandel innerhalb des Distriktes von Columbia verboten, so weit sich dieser Handel auf Ein- oder Ausfuhr von Sklaven bezieht.

7) Sollen bessere Sicherheitsmaßregeln getroffen werden um den häufigen Entweichungen der Sklaven vorzubeugen; besonders soll unter den einzelnen Staaten der Union ein Gegenseitigkeitsverhältniß festgestellt werden, behufs der Auslieferung der Sklaven, welche aus einem Gebiete in das andere flüchten.

8) Endlich soll der Kongreß sich im Allgemeinen aller Eingriffe und Veränderungen in Bezug auf die Bestimmungen enthalten, welche in den einzelnen Staaten der Union über Sklavenhandel und Sklaverei bisher bestanden haben.

Die Veröffentlichung dieser Beschlüsse hat bereits in weit höherem Maße die Aufmerksamkeit des Volkes auf sich gezogen, als selbst die Botschaft des Präsidenten.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 14. März. In der vergangenen Woche sind nicht weniger als 11 neugeborne Kinder ausgesetzt und in Folge dessen todt gefunden worden. (Berlin hat noch kein Findelhaus.)

Aus **Möglingen** in der **Schweiz** wird ein trauriger Vergiftungsfall durch eine schon seit zwei Monaten aufbewahrte Blutwurst gemeldet. Vier Familienglieder erkrankten nach dem Genusse derselben, von denen die 68jährige Mutter und einer der beiden erkrankten Söhne starben. Die übrigen sollen sich jetzt außer Gefahr befinden.

Prag, den 4. März. Der Präsident hat der Egerer Kreisregierung eine Weisung an sämmtliche Bezirkshauptmannschaften seines Kreises erlassen, in welcher er auf das Vorkommen der Wanderheuschrecke aufmerksam macht, die sich bereits in mehreren hochgelegenen Gegenden Böhmens gezeigt hat. Er verordnet, alsogleich die Anzeige zu machen, falls sich diese Heuschrecke auch auf dem Gebiete des Egerer Kreises zeigen sollte, und die Gemeinden in geeigneter Weise über die Schädlichkeit dieses Insektes zu belehren und zum gemeinsamen Zusammenwirken bei der Vertilgung desselben aufzufordern. Ein beigefügtes Gutachten der patriotisch-öconomischen Gesellschaft macht die Bemerkung, daß die Wanderheuschrecke gleich, nachdem sie Eier gelegt, abstirbt, und daß man daher vor allem auf die Vernichtung dieser Eier hinzuwirken habe.

London. Aus dem Bericht des in einem Korrektionshause stationirten Kaplans geht hervor, daß im vorigen Jahre darin 1949 Personen aufgenommen worden sind, von denen 236 nicht lesen konnten; 533 konnten lesen, aber nicht schreiben, 441 konnten nur höchst unvollkommen schreiben, 26 schrieben und lasen gut und nur 13, also noch lange nicht ein Prozent, hatten eine leidliche Erziehung genossen. Von jenen 1949 Personen hatten 781 niemals etwas von Christus gehört und nur 2 einen ordentlichen Religions-Unterricht genossen. 1173 kannten nicht den Namen der regierenden Königin und 1312 nicht die Namen der Monate. 363 konnten nicht bis auf 100 zählen. — Schreckliches Zeugniß der Stufe, auf der die Volkserziehung in England steht!!

Wohlthun trägt Zinsen.

(Novelle nach dem Leben. Von l'Astùlù.)

(Fortsetzung.)

Pauline mußte die ganze Kraft ihres eisernen Willens zusammennehmen, um in diesem Momente dem gefaßten Entschlusse treu zu bleiben.

„Lassen Sie uns", erwiederte sie, „die Befangenheit, welche Mann und Weib in einem Falle, wie der gegenwärtige, beherrscht, ablegen; wir wollen offen und ehrlich mit einander sprechen, wie es die Wichtigkeit des Gegenstandes erfordert. Sie hatten Gelegenheit, mich vielseitig zu beobachten, und werden gefunden haben, daß ich nichts weniger als eine jugendliche Schwärmerin, eine sentimentale Romanheldin bin. Darum werden Sie mich nicht mißverstehen, wenn ich sage, daß ich mich nicht für würdig halte, Ihren Namen zu tragen".

„Welche Idee! Es wäre beispielloser Dünkel, wollte ich nur im entferntesten an deren Wahrheit glauben".

„Lassen Sie mich ausreden! Nicht die Ungleichheit der Geburt und des Standes wollte ich mit meinen Worten als die Gewalt bezeichnen, die unsere Wege für immer trennt. Die Reinheit Ihres Charakters giebt Ihnen das Recht zu einer Wahl, welche das Glück Ihres ganzen Lebens begründen soll. Das bin ich nicht im Stande. Sie sollen, Sie verdienen es, eine Bessere zu besitzen".

„Das heißt ungefähr so viel, als wenn ein König seine Krone hingeben sollte, um Flittern dagegen einzutauschen. Nein, meine Pauline, das schlichteste Veilchen wiegt kein gemalter Rosenstrauß auf. Welche Schwächen Sie auch an sich gefunden haben mögen, ich habe keine entdecken können, und hätte ich sie entdeckt, so gehörten sie zu dem Bilde, wenn es den Eindruck machen sollte, den es gemacht. Gerade so, wie Sie da sind, Zug für Zug, so haben Sie unwiderstehlich mich gefesselt, und so Sie zu besitzen, ist der lebhafteste Wunsch meines Herzens. Ich finde keinen andern in mir. Sie können durch Ihren Liebreiz mich nicht in den Himmel erhoben haben, um jetzt mich in den Abgrund der Verzweiflung zu schleudern".

„Ich kann weder Jemand in den Himmel erheben, noch will ich Jemand in den Abgrund der Verzweiflung schleudern. Ich habe Zeit gehabt, mich selbst und die Aufgabe des Lebens zu erforschen, und nie bin ich zu einem andern Resultate gekommen, als daß das Grab der einzige Hafen ist, der mich erlösen und mir wahrhaften Frieden geben wird".

„Holde Schwärmerin! Wenn Sie wüßten, wie unnennbar tief Sie das Herz eines Menschen mit diesen Worten durchbohren, dessen ganzes Verbrechen darin besteht, daß das Leben, getrennt von Ihnen, ihm für eine Nadel feil ist, Ihre Herzensgüte würde Sie abhalten, Solches auszusprechen".

„Meine Vergangenheit ist trübe, die Gegenwart hat nur Dornen für mich, was ist die Zukunft anders, als das Ergebniß der Vergangenheit und Gegenwart? Die Leiden haben meinem Charakter eine Richtung gegeben, welche nur bittere Schickungen voraussieht. Und das ist meine Lust, ich möchte sagen, mein Stolz, des Unglücks Fülle über mich ausgeschüttet zu denken; ich kann in keinem Verhältniß glücklich werden, ich kann nie Jemanden beglücken".

„Der wahre Stolz des Menschen, sein höchster Ruhm besteht darin, durch keine Trübsal und sei sie noch so furchtbar, sich völlig niederdrücken zu lassen. Im höchsten Schmerze muß die Seele die Spannkraft besitzen, sich zu sammeln, und in Allem die Hand dessen zu erkennen, der seine Sonne wol hinter Wolken verbergen kann, uns aber nie ihr Licht für immer entziehen will.

Kannst Du keine Hoffnung finden,
schlief Dein Glück auf ewig ein,
suche Andrer Glück zu gründen,
und Du wirst getröstet sein".

„Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß ich unfähig bin, Jemanden zu beglücken. Sie wissen, wie hoch ich Sie achte. Einem solchen Edelmanne gegenüber darf ich die Pflichten des Weibes so weit verletzen, daß ich Ihnen meine Liebe nicht verberge; aber weiter kann ich nicht gehen. Ich werde mich nie vermählen, lassen Sie uns den Bund der innigsten Freundschaft schließen, und der profanen Welt, welche über Freundschaft zwischen verschiedenen Geschlechtern mitleidig lächelt, und jede Liebe mit dem Sezirmesser des kalten Verstandes in Eigennutz und Sinnlichkeit zersetzen möchte, beweisen, daß es noch Seelen giebt, welche sich von ihrer Gemeinheit rein erhalten haben. Und sind Sie einst glücklich durch den Besitz einer Andern". — —

„Nie, Du theurer Engel, nie! Entweder an Deiner Hand, oder allein! Pauline! Ich habe Ihre gegenwär-

tigen Leiden nicht berühren wollen aus Besorgniß, Ihrem Schmerze neue Nahrung zu geben; da Sie es aber selbst gethan, so ist es mir erlaubt, die dadurch erlangten Waffen gegen Sie zu kehren. Sie sind nicht blos berechtigt, sondern auch verpflichtet, eine Lage aufzugeben, in welcher die Wogen des Leidens Sie jeden Augenblick zu ersticken drohen. An die Zukunft sollen Sie denken, aber nicht, um die dunkle Gegenwart in noch schwärzeren Rahmen zu fassen, sondern, um der Hoffnung auf bessere Zeit einen festen Grund zu geben. „Ich glaube Ihnen versichern zu dürfen, daß Sie an meiner Seite ein Loos erwartet, welches Sie schadlos halten soll für die erlittene Unbill. Reich, wie Herr Obert, bin ich freilich nicht, aber ich habe ein Herz, von dem jeder Pulsschlag Ihnen gehört. Wenn Hochachtung und Vertrauen, wenn Liebe, welche die Aufgabe des Lebens nur darin sieht, Sie glücklich zu machen, wenn Treue, die keinen Himmel kennt ohne Sie, wenn diese fähig sind, Ihre Tage sonnenhell zu erheitern, dann giebt es Keinen, der darin mit mir sich messen könnte".

„Die Rücksicht auf meine Person könnte meinen Entschluß nicht wankend machen".

„Wol aber die Rücksicht für einen Andern, dessen Leben ohne Sie der Blume gleicht, welche ohne Licht und Wärme traurig hinwelkt. O Pauline, es ist auch eine Seligkeit, Unglückliche zu trösten, ein entzückendes Gefühl, den Gebeugten sich selbst zurückzugeben, daß er wieder Freude findet am Dasein. Beunruhigend aber ist das Bewußtsein, dem Ertrinkenden den letzten Balken entrissen zu haben, auf dem Rettung möglich gewesen wäre. Wollen Sie jene Seligkeit oder diese Unruhe empfinden? Wählen Sie! Ich lese Ungewißheit in Ihren Mienen, lassen Sie sich nicht binden durch einen unzeitigen, oder wol übereilten Entschluß, dessen Aenderung jederzeit in Ihrer Hand liegt. Ihr Glück meine Seligkeit, Liebe und Treue in Ewigkeit! Dies mein Wahlspruch fortan, gewähren Sie mir Gelegenheit, ihn zur That werden zu lassen! Schlagen Sie ein in die Hand zum unauflöslichen Bunde, sein Sie mein, wie ich Ihnen gehöre"!

„Wenn aber — —"

„Kein Wenn! kein Aber! Der die Geschicke der Menschen regiert, wird darein sehen, daß diese Stunde uns beiden den Himmel erschließt. Und hat er's anders beschlossen in seinem unerforschlichen Rathe, auch dann geschehe sein Wille! wir werden den Trost in uns finden, durch eigene Schuld das Unglück nicht herbeigeführt zu haben. Pauline, darf ich sagen: meine Pauline"?

Noch zögerte diese. Aber im nächsten Augenblicke umschlangen die Arme ein liebendes Paar, und der erste Kuß brannte auf den Lippen der Braut und des Bräutigams.

Nicht ohne Besorgniß eröffnete Glittern seine Verlobung dem Banquier, dessen Zähigkeit er hinlänglich kannte, um einen leichten Sieg erwarten zu dürfen. Obert dagegen sah ein, daß er durch Hindernisse das Uebel nur schlimmer machen würde, und fügte sich daher in das Unvermeidliche mit Bereitwilligkeit, indem er nicht blos zwangsweise gute Miene zum bösen Spiele machte, sondern wie ein echter Wucherer im Voraus die Prozente berechnete, welche ihm der heutige Verlust bringen sollte. Und seine Spekulationen gingen selten fehl.

Ein halbes Jahr später stand Fritz und Pauline vor den Stufen des Altars. Obert ließ gegen seine Gewohnheit es sich nicht nehmen, der Vermählungsfeier einen Glanz zu geben, welcher auffallend zu seinem sonstigen Leben abstach. Denn auch der Stolz war eine Seite dieses Charakters, der mit heimlicher Schadenfreude an dem Aerger sich weidete, den die sogenannte vornehme Welt über die Unfähigkeit, sich ihm gleich zu stellen, empfand, und wenn es ihn oft bitter verdrossen, daß die Herren von feinem Ton und leichter Börse ihn nur kannten, wenn sie seiner bedurften, so wollte er diese Gelegenheit wahrnehmen, sie einmal recht empfindlich zu demüthigen. Anderntheils aber sollte Glittern durch solche Aufmerksamkeit bewogen werden, in dankbarer Anerkennung die bisherige Geschäftsverbindung unbeschränkt fortbestehen zu lassen.

Es war ein äußerst kalter Januartag, als das junge Paar am folgenden Morgen den Schlitten bestieg, um dem heimathlichen Bankau zuzueilen, das für beide nunmehr der Sitz eines irdischen Paradieses werden sollte. Senkrecht wirbelten die Rauchsäulen aus den Schornsteinen der Hauptstadt in die durchsichtige Luft, Eisnadeln hatten alle Gegenstände mit einem demantnen Schmelz überzogen, und knitternd tönten die Tritte der Fußgänger auf der spiegelhellen Bahn. Ein schneidender Wind stürmte den Reisenden entgegen, die, in ihre Pelze dicht gehüllt, jedem äußeren Sturme eben sowol zu trotzen im Stande waren, als ein liebeglühendes Herz ihnen Kraft zur Ertragung jedes inneren verlieh.

Zwei Tage waren sie unterwegs, auch die Sonne des dritten bereits im Scheiden begriffen, und noch lag zwischen Bankau und den Reisenden eine Strecke mehrer Meilen, doch übte dasselbe eine so mächtige Anziehung, daß sie ununterbrochen den Weg fortsetzen und beenden wollten. Noch ehe sie das nächste Städtchen L. erreichten, stellte sich ihrem Vorhaben indeß ein Hinderniß entgegen, welches die Weiterreise unmöglich machte.

Eine halbe Meile vorher bemerkten sie dicht an der Heerstraße, da, wo sonst der Fußpfad sich hinschlängelt, jetzt aber ellenhohe Schneewände sich aufthürmten, einen Gegenstand, der von nachfallendem Schnee ziemlich bedeckt war, der aber trotz der Dunkelheit in Gestalt und

Größe zu auffallend erschien, als daß er ihre Aufmerksamkeit nicht sogleich hätte fesseln sollen.

Glittern befahl dem Kutscher, zu halten, und verließ selbst den Schlitten, um genauer zu untersuchen. Im nächsten Augenblicke schon rief er seiner Gemahlin zu:

„Das Schicksal läßt uns einen Blick in die Zukunft thun, der Anfang unserer gemeinschaftlichen Laufbahn soll eine Rettung sein. Wünschen wir uns Glück, wenn es gelingt diese Frau ins Leben zurückzurufen"!

Vor ihm lag, das Gesicht in den Schnee gedrückt, ein junges Weib, starr und regungslos, welches wahrscheinlich in der Absicht, nach einem der benachbarten Dörfer zu gehen, hier ein Opfer der grimmigen Kälte geworden war. Ihrer Kleidung nach konnte sie nicht den niedersten Schichten des Volkes angehören, obwol keine Hülle, wie sie der Jahreszeit entsprach, vor dem verderblichen Einflusse der Witterung sie deckte. Mit Hilfe des Kutschers bemühte sich Glittern, die Verunglückte in den Schlitten zu bringen, aber wer beschreibt ihr Entsetzen, als sie mit ihr zugleich ein Kind emporhoben, das die Unglückliche mit den Armen krampfhaft umschlossen hielt, um es mit dem eigenen Körper und dessen verlöschender Wärme vor dem Tode zu schützen. Ein leiser Pulsschlag, welcher hier noch wahrzunehmen war, trieb den Menschenfreund um so mehr zur Eile an. Die Leichen wurden in dem geräumigen Schlitten so gut untergebracht, als es eben gehen wollte, und im gestreckten Galopp jagte man nach der Stadt, die in weniger als einer Viertelstunde erreicht war.

Der erste Gasthof, auf den sie stießen, wurde benutzt, um die Rettungsversuche anzustellen, in welche der herbeigerufene Arzt die nöthige Vorsicht und Ordnung brachte. Die junge Frau beeilte sich, ihrer Menschenliebe ohne Rucksicht auf die eigenen Kräfte freien Lauf zu lassen, wozu die Besorgniß, es könne die Erfolglosigkeit ihrer Bemühungen als schlimmes Vorzeichen für ihre und ihres Gatten Zukunft gelten, sie stets auf's Neue ansporntе. Leider sollten ihre Anstrengungen nur zum Theil belohnt werden. Zwei Stunden lang mit Schnee bedeckt, gab das Mädchen die ersten Lebenszeichen durch Zucken der Wimpern, und noch war Mitternacht nicht gekommen, als es völlig zu dem Bewußtsein zurückgekehrt war, welches in einem Alter von zwei Jahren möglich ist. Ungestüm verlangte das arme Wesen nach der Mutter, an deren Rettung der Arzt bereits zu zweifeln anfing. Gleichwol wurden die Versuche, während Pauline der Pflege der Waise sich unterzog, noch bis zum nächsten Morgen fortgesetzt, wo die Vermuthung des wirklichen Todes zur Gewißheit wurde.

Die nächste Aufgabe ging dahin, die persönlichen Verhältnisse der Leiche ausfindig zu machen. Aber vergebens suchte man in ihren Kleidern ein Papier oder sonstiges Kennzeichen, aus dem man auf ihren Namen, Stand und Wohnort hätte schließen können. In ihrer Wäsche waren nur die Buchstaben A. M. eingenäht, von dem Kinde konnte man nichts anderes erfahren, als daß es „Minna" heiße, und der Wirth gab an, daß sie um Vesperzeit in seine Schenkstube getreten sei und angedeutet habe, sie sei bereits zwei Tage unterwegs, und wolle nach der Residenz.

Unter solchen Umständen konnte Glittern nichts weiter thun, als der Polizei Anzeige von dem Vorfall zu machen und dieser die weiteren Maaßregeln, welche das Gesetz vorschreibt, zu überlassen, indem er ihr zugleich eine entsprechende Summe zur Verfügung stellte, um die Begräbnißkosten zu bestreiten.

Was aber sollte aus dem verlassenen Mädchen werden? Ein sinniger Blick und ein herzlicher Händedruck reichten hin, um eine Verständigung zwischen den Gatten zu bewirken. „Hat sie die Mutter verloren," redete Fritz sein geliebtes Weib an, „so wollen wir ihr Eltern sein, und dadurch den Verlust doppelt ersetzen, soweit unsere Kräfte reichen." Den Himmel in der Brust bei dem Vorsatze einer Edelthat schlossen sie sich gegenseitig in die Arme, aufs Neue sich überzeugend, wie harmonisch ihre Seelen zusammenstimmten, und nahmen in den Bund der Liebe und Treue ein drittes Wesen auf, das in noch unverstandenem, aber natürlichem Zuge sich durch die in der kurzen Zeit erfahrene Zärtlichkeit an das Paar gefesselt sah. Nur eins trübte dem letzteren die Freude des Augenblicks: daß ihm die Rettung der Mutter nicht ebenfalls gelungen war.

Wenige Stunden reichten hin, Bankau zu erreichen. Trotz der ungünstigen Jahreszeit hatte dessen Dienerschaft den Einziehenden den Gruß zu bereiten gewußt, den die Anhänglichkeit ihnen eingab. Eine Ehrenpforte von Nadelholz und natürliche Teppiche von Buchsbaum empfingen sie am Hofthore, und die Schuljugend, die gestern vergebens mehrere Stunden der festgesetzten Ankunft entgegengeharrt hatte, erschien jetzt, um das Willkommen! nicht zu versäumen. Auch die angesehensten Männer des Dorfes versammelten sich, um dem Grundherrn, der die ungetheilte Liebe der Gemeinde sich erworben, die aus treumeinendem Herzen kommenden Glückwünsche darzubringen.

Glittern hatte sich vorgenommen, diejenigen Männer des Dorfes, welche durch Bildung und Sitte sich vor den übrigen vortheilhaft auszeichneten, und für die er noch in seinem Junggesellenstande an einem Abend jeder Woche eine gesellige Zusammenkunft in den Zimmern seines Schlosses veranstaltete, mit ihren Frauen zu einer Nachfeier seiner Hochzeit einzuladen. Denn die bereits

stattgehabte Festlichkeit in der Residenz hatte für ihn, den Gemüthsmenschen, eher etwas Drückendes, als Erhebendes. Der entfaltete Glanz, dem man die Berechnung auf den ersten Blick ansah, die fremden Gesichter mit ihrer herzlosen Förmlichkeit, und die steifen Ceremonieen hatten ihn gründlich ermüdet. Hier im Kreise der Seinen, von denen Jeder ihm mit Leib und Seele zugethan war, und die ihr Glück in dem seinigen fanden, wollte er erst des entzückenden Gedankens vollständig Meister werden, den der Besitz Paulinens in ihm anregte.

Diese Festlichkeit ist es, welche der Eingang der Erzählung uns vorgeführt hat. Fehlte hierbei der kalte Zwang hochtorystischer Puppen, so war sie gewürzt von dem herzlichen Händedrucke biederer Ehrenmänner, von den freudestrahlenden Mienen theilnehmender Herzen. Und in Glitterns Augen, der alle Verwandten verloren und in den Kreisen seines Standes keinen echten Freund zu finden vermocht hatte, wog dies schwerer, als das naserümpfende Lächeln der umwohnenden hohen und niedern Aristokratie.

Auch die Armuth seiner Gemeinde war nicht vergessen worden. In einem Flügel des Schlosses war für sie der Tisch gedeckt, an dem sie auf Stunden wenigstens ihre Sorgen vergessen konnten, und der Jäger hatte Befehl erhalten, jedem von ihnen eine Anweisung auf so viel Brennholz zu geben, als nöthig war, um ein Paar Wochen sich gegen die Kälte des ungewöhnlich strengen Winters zu wehren. Dieser Tag, so wollte es Glittern, sollte für das ganze Dorf, wie für ihn selbst, ein durchaus freudenreicher, unvergeßlicher sein.

(Fortsetzung folgt.)

Miszelle.

Das Königl. Sächsische Finanz-Ministerium macht bekannt, daß sächsisches Papiergeld (auf dieselbe Weise, wie dies bei preußischem Papiergelde vorgekommen) durch Zerschneiden und Ueberkleben zum Gegenstand betrügerischer Vervielfältigung gemacht worden ist. Diese verfälschten Kassen-Billets werden nur bis zum 2. April d. J. bei den Auswechselungs-Kassen in Dresden und Leipzig zum vollen Werthe angenommen.

Wahlangelegenheit.

Zu **Hirschberg** fand am 15. März die Ersatzwahl für den aus der zweiten Kammer ausgeschiedenen Grafen **Stolberg** auf Jannowitz statt. Der hiesige Kreisrichter **Fliegel** erhielt 232, der Rittergutsbesitzer **Tietze** auf Seitendorf 64 Stimmen. Anwesend waren 297 Wahlmänner. — Am 16. März fand die Wahl der Wähler zur ersten Kammer statt. Es waren von 240 Wählern 128 erschienen. Die Erwählten waren der Kaufmann **Scheller** mit 114 und der Kreisrichter **Fliegel** mit 109 Stimmen.

An Preußens Frauen und Jungfrauen.

Seit dem ersten Aufruf unseres Vereins sind fast achtzehn Monate verflossen. Nicht Unbedeutendes ist seitdem für die Förderung des Unternehmens bewirkt, sowohl durch die vom Hauptverein zu Potsdam ausgegangenen und angeregten Sammlungen, als auch durch die vom Schwester-Verein zu Berlin zu diesem Zweck eingerichtete große Privat-Landes-Lotterie.

Diese beiden Vereine, denen bald viele andere nachfolgten, traten am 7. Juni und am 3. August, dem Todestage und dem Geburtstage unseres hochseligen Königs zusammen und sind ein Zeugniß, daß die Liebe zu unserem Vaterlande und zu unserem erhabenen Herrscherhause auch in der stürmisch bewegten Zeit nicht aus den Herzen von Preußens Frauen und Jungfrauen verschwunden war.

Bereits sind 13,000 Thlr. auf der Königlichen Bank in Berlin niedergelegt und hoffen wir, mit Gottes Beistand, zum Frühjahr den Bau eines Fahrzeuges von etwa 20000 rtl. beginnen zu lassen. Die Armirung desselben ist uns von Sr. Excellenz dem Herrn Kriegsminister gütigst in Aussicht gestellt. Nach Aussage von Sachverständigen sind diese Fahrzeuge mittlerer Größe für eine angehende Marine von besonderer Wichtigkeit. Die Unterhandlungen wegen des Baues sind bereits mit mehreren vaterländischen Hafenstädten angeknüpft und beabsichtigen wir dasselbe **Frauengabe** zu nennen.

Aber wir bedürfen bis zur Vollendung unseres schwierigen Werkes des vielseitigsten Beistandes. Indem wir den wärmsten Dank aussprechen allen denen, die thätig und unermüdet an diesem Unternehmen mitgearbeitet und die wir freundlich bitten, es noch ferner thun zu wollen, wenden wir uns gleichzeitig, da unser Werk immer mehr der Vollendung entgegen reift, vertrauungsvoll an alle diejenigen, die, vielleicht zweifelnd an einer glücklichen Vollführung, bisher noch nicht dazu mitgewirkt. Wir richten diese Bitte sowohl an Preußens Frauen des Inlandes, wie des Auslandes.

Wir wenden uns an die Reichen, wie an die Aermeren, denn die größere Gabe, wie die Kleinste wird freundlich willkommen geheißen. Unser Fahrzeug sei ein Geschenk an das Vaterland, freudig und gemeinsam dargebracht aus allen Ständen unseres Volks. —

Geldsammlungen, Silbergeräth, Schmuck, wie auch altes Silber zum Einschmelzen, werden gleich dankbar angenommen. Auch ist uns mancher Beistand zugeflossen durch Veranstaltung von Vorlesungen, Concerten, Lotterieen, dramatischen Vorstellungen u. s. w., und ersuchen wir um die Wiederholung derselben angelegentlich. Doch bitten wir alle Geldsammlungen wo möglich bis Ende Mai einsenden zu wollen.

Die Gaben in Empfang zu nehmen sind bereit:

In Potsdam:

Herr Stadtrath Jakobs, Schatzmeister des Vereins, Blücherplatz No. 2.

Frau Regierungs-Forsträthin von Löwenklau, Canal und Wilhelmsplatz-Ecke No. 19.

Frau Doktorin Branco, Wilhelmsplatz No. 4.

In Berlin:

Frau Geheime Kabinetsräthin Illaire, Leipzigerstraße No. 56.

Fräulein Elfriede von Mühlenfels, Köthnerstraße No. 42.

} Für Berlin und Potsdam.

Frau Banquier Borchart, Jägerstraße No. 22.

Frau Hauptmann Espagne, Jägerstraße No. 11.

Portofreiheit ist uns zugestanden. Insbesondere erlauben wir uns, unsre große Privat-Landes-Lotterie zur gütigen Berücksichtigung zu empfehlen. Die Loose à 1 Thlr. sind beim Herrn Commerzienrath Sachse, Jägerstraße No. 30, jederzeit zu erhalten.

Die Ziehung der Lotterie wird bald möglichst nach Ostern Statt finden, doch wird der Tag noch genauer angezeigt.

Zu einsichtsvollem Rath und Beistand stehen uns zur Seite: der Geheimrath Dr. von Arnim, der Hauptmann Geppert und der Ingenieur-Lieutenant Häring (in Abwesenheit des Obristlieutenant von Wangenheim) der Stadtrath Jakobs, der Geh. Kabinetsrath Illaire, der Commerzienrath Sachse, der Justizrath Straß, Dr. Andreas Sommer und der General-Consul Theremin.

Gott segne jetzt die Vollendung unseres Unternehmens und erwecke die Herzen zur Theilnahme und zur Mitwirkung.

Potsdam und Berlin, am 15. Januar 1850.

Der Frauenverein „zur Erwerbung eines vaterländischen Kriegsfahrzeuges.

Todesfall-Anzeigen.

1140. Heute früh um 7 Uhr starb sanft nach vielen Leiden meine gute Frau Mathilde, geb. Fischer, in dem 30sten Lebensjahre. Mit tiefer Betrübniß zeige ich diesen Trauerfall Freunden und Bekannten ergebenst an

Warmbrunn, den 18. Februar 1850.

Herbig, Musikus.

1111. **Todes-Anzeige.**

Den 19. Februar d. J. verschied zu Wittenberg die Frau Tuchfabrikant Henriette Haupt, geb. Tetschke aus Goldberg, alt 29 Jahr 3 Monate. Diese traurige Anzeige widmen allen Freunden und Bekannten

die Hinterbliebenen.

Briefkasten.

Ueber das Anerbieten der Uebernahme einer Agentur (Inserat 1016) haben wir keine Antwort zu ertheilen; dieselbe wird von dem Besteller der Anzeige s. Z. selbst erfolgen. Es sind von uns nur die Adressen der Angemeldeten einzureichen, was geschehen wird. Expedition des Boten.

An die Veteranen in Schlesien.

1120. **Meine hochgeehrten Kameraden!**

Sie haben mich im Juni 1848 vertrauensvoll aufgerufen, um Ihrem hochherzigen Verbande in jener ominösen Zeit mit Rath und That vorzustehen. Ich glaube, durch Gottes Beistand, diesem Vertrauen, eben so tüchtig wie besonnen, zu Ihrer Zufriedenheit entsprochen zu haben, so wie Sie Alle zum Schutz und Festhalten der jedem braven Preußen heiligen Sache ehrenhaft beigetragen haben.

Da nach dem Beschlusse der hohen Kammern nächstens ein Vereins-Gesetz zu erwarten steht, dem zufolge jede Centralisation der politischen Vereine im Lande verboten wird, also auch das Fortbestehen des Veteranen-Haupt-Vereins dann nicht mehr stattfinden kann; so sehe ich mich im Voraus veranlaßt, mein Geschäft als Vorstand des Veteranen-Haupt-Vereins in Schlesien hiermit ehrerbietigst und dankbar niederzulegen.

Obgleich hoch betagt und zu einem wichtigen Geschäfte dauernd nicht mehr fähig, bleiben dennoch meine Gesinnungen und Werke bis an mein Ende dieselben, wie ich solche unterm 3. Juli 1848 in der schlesischen Zeitung (zweite Beilage S. 1793) bezüglich jener Ereignisse offen darzulegen mich veranlaßt sah und wie ich sie seit meiner Dienstzeit von 1784 an, bei Sturm und Sonnenschein bewährt habe.

Mit unerschütterlichem Vertrauen auf unser tapferes Heer, auf unsere Brüder, Söhne und Enkel, die alle nach Thaten dürsten, und unter den heißesten Gebeten für König und Vaterland, werde ich, hoffend, ja freudig aus der Welt scheiden, meinen theuern braven Kameraden dankend und sie segnend, bis zum allgemeinen Appell. Bis dahin auch empfehle ich meinen gleichgesinnten Brüdern: Achtung dem Gesetz, Persönlichkeit gegen Verirrte und Verführte, standhaftes Beharren im Recht und der Ordnung; aber eingedenk der Ehre, auch Muth, Ausdauer, Kühnheit und vor allem Treue dem Wahlspruche der Preußen:

„Mit Gott, für König und Vaterland!"

Thiemendorf bei Lauban, den 11. März 1850.

Freiherr Hiller von Gärtringen,
General-Lieutenant a. D.

Literarisches.

1092. Bei E. Nesener in Hirschberg, ist unterzeichneten und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Zur Erhöhung der Feier bei Familienfesten:

☞ **F. Schellhorn, 120 auserlesene Geburtstags-, Hochzeits-, Neujahrs- und Abschieds-Gedichte, Polterabendscherze, Stammbuchsverse und Gesellschafts-Räthsel.**

Sechste!! Auflage. Preis 15 Sgr.

NB. Ein schönes Gedicht ist bei Familienfesten von großem Werthe. Diese Sammlung bester Gelegenheitsgedichte wurde mit solchem Beifall aufgenommen, daß jetzt die sechste verbesserte Auflage davon erscheinen mußte.

Auch bei Kuhlmey in Liegnitz, Hoffmann in Striegau, Heege in Schweidnitz, Köhler in Görlitz und Buchbinder Kallert in Kupferberg vorräthig.

Robe's
Lehrzeitung für Entlastung des bäuerlichen Grundbesitzes.

Von vielen Seiten und aus den verschiedensten Gegenden sind Aufforderungen an mich ergangen, der ländlichen Bevölkerung eine fortlaufende Kenntniß und das leichtere Verständniß derjenigen Gesetze und Anordnungen zu vermitteln, welche das Abhängigkeitsverhältniß des bäuerlichen Grundbesitzes vom gutsherrlichen gänzlich und für immer zu lösen schon ergangen sind oder noch ergehen möchten; man fordert Belehrung und Rath in den eigensten Angelegenheiten der Landbewohner und fordert sie um so lebhafter, als eine völlig neue Gesetzgebung beide zum dringendsten Bedürfniß machen wird. Ich bin bereit, dem an mich gestellten Verlangen zu entsprechen, und wähle zum Mittel dafür den, namentlich unter der ländlichen Bevölkerung Schlesiens weit verbreiteten Boten aus dem Riesengebirge, mit dem ich ein sonst völlig von ihm unabhängiges Blatt unter dem obigen Titel versenden will. Dieß Blatt soll vorläufig wöchentlich Einmal, in der Stärke eines klein=Folio=Bogens erscheinen; nach Bedürfniß kann der Umfang gesteigert und die Ausgabe veröftert werden.

Die Ueberschrift des Blattes ist nach dem Hauptzweck gewählt, den es verfolgen soll; sie wird aber nicht abhalten, auch auf andere nahegelegene Gegenstände, als alte und neue Steuergesetzgebung, alte und neue Gemeindeordnung, alte und neue Gewerbeverhältnisse, soweit sie das Land betreffen und in ihren heutigen Zuständen der Erläuterung bedürfen, wie es nöthig wird nach und nach einzugehen.

Verlangte man Belehrung und Rath über dieses alles von mir allein, so würde ich meine Kraft dazu nicht für ausreichend halten; man verlangt aber blos meine **Vermittelung** zwischen denen **auf welche** die hier fragliche Gesetzgebung angewendet werden soll, und denen welche darüber Rath und Belehrung zu ertheilen im Stande sind. In diesem Sinne wage ich mich an das Unternehmen, zu welchem viele gleichgesinnte Freunde, welchen das **Wohl und Erblühen eines kräftigen freien Bauern= und Landbesitzerstandes** am Herzen liegt, mir ihre Hülfe und Unterstützung zugesagt haben.

Was auch die öffentlichen Blätter über die Beanstandung des neuen, von den Kammern berathenen Agrargesetzes sagen mögen, es wird sicher am 6ten d. M. publicirt werden, früher noch als diese Bemerkung gedruckt sein kann. Gleich der erste Paragraph des neuen Gesetzes wird ausdrücklich die ganze frühere Agrargesetzgebung, mit Benennung und ohne Benennung der einzelnen Gesetze aufheben, und sich selbst an deren Stelle setzen. Dieß ist die äußere Veranlassung, dieses Blatt, das bestimmt ist, die neue Gesetzgebung Schritt für Schritt zu begleiten, gerade jetzt und mit ihr zugleich beginnen zu lassen.

Möge der gute Wille eine gute Aufnahme finden, und eine nachsichtige Beurtheilung die Lücken, die sich in jedem menschlichen Wissen finden, und die Irrthümer nicht zu scharf rügen, in welche auch bessere Rechtskenner verfallen als meine Freunde und ich zu sein sich schmeicheln dürfen.

Hirschberg den 4. März 1850. **Robe.**

Robe's Lehrzeitung für Entlastung des bäuerlichen Grundbesitzes wird vom 1. April d. J. ab alle Mittwoch in der Expedition des Boten aus dem Riesengebirge (bei C. W. J. **Krahn**) hieselbst pünktlich erscheinen. Dreizehn Nummern bilden ein Quartal. Der Preis dieser Lehrzeitung beträgt für das Quartal 10 Silbergroschen Pränumeration. Alle Königl. Postämter und Commissionaire des Boten a. d. R. nehmen Pränumerations=Bestellungen an. Durch die Post bezogen kostet das Quartal mit dem Post=Zuschlage 12½ Sgr.

Hirschberg. **Die Expedition des Boten aus dem Riesengebirge.**

---

*

1087. Bekanntmachung.

Zur Vorlegung der Jahres-Rechnung hiesiger Begräbniß-Societät ist auf den 24. März d. J., Nachmittags um 3 Uhr, unterm Weinkeller zu Wigandsthal Termin anberaumt worden, was den Vereinsmitgliedern hierdurch bekannt gemacht wird.

Zugleich werden diejenigen, welche mit ihren Beiträgen schon mehrere Jahre im Rückstande sind, hiermit aufgefordert, diese Reste an die betreffenden Sammler im Laufe dieses Monats zu berichtigen, widrigenfalls sie nach §. 20 der Statuten als Mitglieder des Vereins werden gestrichen werden. Meffersdorf, den 1. März 1850.

Der Vorstand der Begräbniß-Societät daselbst.

1104. **Sparverein.**

Freitag, den 22sten d. 6 Uhr Abends im Stadtverordnetenzimmer General-Konferenz zur öffentlichen Rechnungsabnahme.

1116. **Kreis-Lehrer-Konferenz in Landeshut am 23. März, um drei Uhr.**

Stadtverordneten-Konferenz

Dienstag den 26. März, Nachmittags 2 Uhr.

1) Wahl eines Rathsherrn.
2) Gutachten der Kommission zur Umwandlung der verzinslichen Stadtschuld in unverzinsliche.
3) Beantwortung der Notaten zur Rechnung pro 1848.
4) Mehrere Bürgerrechtsgesuche.

1122. Klein, Vorsteher.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

1055. Verpachtung.

Sämmtliche Gartenparcellen auf dem Schützenplane sollen vom 1. April d. J. bis zum 31. März 1860, also auf 10 Jahre, öffentlich verpachtet werden, und wird dazu ein Termin auf

den 23. März c., Vormittags 10 Uhr, in unserem Sessionszimmer anberaumt.

Die Bedingungen dieser Verpachtung können täglich in unserer Registratur eingesehen werden.

Hirschberg, den 12. März 1850.

Der Magistrat.

1088. Holz-Verkaufs-Anzeige.

Eine Parzelle lebendiges und Schwarzholz, im städtischen Hohwalde, soll auf den 5. April c., Vormittags um 10 Uhr, an Ort und Stelle verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.

Schönau, den 11. März 1850.

Der Magistrat.

1105. **Viehmarkt-Anzeige.**

Montags nach jedem Jahrmarkt hieselbst (nicht Dienstags wie im Kalender noch angeführt ist), werden von jetzt ab die Viehmärkte an hiesigem Orte in den Vormittagsstunden gehalten.

Dieses bringen wir, nachdem die Königliche Regierung unsern desfallsigen Antrag genehmigt hat, hiermit zur allgemeinen Kenntniß.

Kupferberg, den 14. März 1850.

Der Magistrat.

1123. Bekanntmachung.

Bei dem hiesigen Post-Comtoir liegt ein, hier am 21sten Februar c. zur Post gegebener, an die Frau Minister von Ladenberg in Berlin adressirter, von derselben jedoch nicht angenommener Brief, dessen Absender nicht zu ermitteln ist. Derselbe wird hierdurch eingeladen, zur Rückempfangnahme gedachten Briefes binnen 14 Tagen bei dem Post-Comtoir sich zu melden. Nach Ablauf dieser Frist wird der Brief zur Vernichtung an die dazu niedergesetzte Commission eingesandt werden müssen.

Hirschberg, den 17. März 1850.

Post-Comtoir. Günther.

1102. Bekanntmachung.
Die Reparatur von 37 Stück großen Fenstern der Marienkirche zu Grüssau in dem eisernen Rahmwerk, der Verglasung, der Holzarbeit und dem Oelanstrich, soll dem Mindestfordernden im Wege der Submission verdungen werden. Unternehmungslustige wie qualifizirte Werkmeister werden hiermit aufgefordert ihre Submissionsforderungen, auf der Adresse als solche bezeichnet, portofrei bis zum 10. April c. dem Unterzeichneten einzusenden.
Der Kosten-Anschlag ohne Preise liegt bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen, auch werden auf Verlangen Abschriften davon gegen Erstattung der Kopialien verabfolgt.
Hirschberg, den 14. März 1850.
W. Salzenberg, Bau-Inspektor.

655. Nothwendiger Verkauf.
Das Hofehaus nebst Garten Nr. 141 zu Giesmannsdorf, abgeschätzt auf 842 Rthlr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 27. Mai 1850, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Bolkenhain, den 5. Februar 1850.
Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

996. Bekanntmachung.
Von den, der Stadt Bolkenhain alljährlich bewilligten zwei Viehmärkten, die aber im diesjährigen Kalender noch nicht aufgenommen sind, wird der erste Viehmarkt
Montag nach Palmarum, den 25. März d. J.,
abgehalten, wovon wir das betheiligte Publikum hierdurch in Kenntniß setzen und zu zahlreichem Besuch einladen.
Bolkenhain, den 6. März 1850.
Der Magistrat.

1107. Freiwilliger Verkauf.
Das in der hiesigen Vorstadt unter Nr. 34 des Hypothekenbuches belegene Haus soll auf den Antrag der Erben des frühern Besitzers am
26. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden. Die Taxe und der Hypothekenschein, sowie die Verkaufsbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen. Bolkenhain, den 8. März 1850.
Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

1119. Nothwendiger Verkauf.
Das Freihaus Nr. 5 zu Charlottenberg, abgeschätzt auf 345 Rthlr. 10 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 4. Juli 1850, Vormittags 10 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Bolkenhain, den 13. März 1850.
Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

Auktions-Anzeigen.

1091. Auction.
Dienstag den 26. März 1850, Vormittags 9 Uhr, werde ich in dem hiesigen gerichtlichen Auctions-Locale Meubles, Betten, Kleidungsstücke, 2 Mühlsteine (einen f. g. Laufer und einen Bodenstein) und diverse andere Gegenstände, so wie auch 2 Stück Ochsen an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.
Schmiedeberg, den 15. März 1850.
Der gerichtliche Auctions-Commissarius.
Krumbhorn.

1115. Auktions-Anzeige.
Sonntag, den 24. d. Mts., von Nachmittag 2 Uhr an, sollen zu Ruhbank nachstehende, zur Kaufmann C. G. Härtelschen Konkurs-Masse gehörenden Gegenstände, nämlich:
1., drei Maischkübel, 2., ein Kühlschiff, 3., ein kupferner Zuckerkessel, 4., eine excentrische Mühle und 5. eine Leinwandpresse, welche sich auch zu einer Oelpresse eignen würde, in der dasigen Bleiche öffentlich, gegen gleich baare Bezahlung, verauktionirt werden, wozu zahlungsfähige Kauflustige hiermit eingeladen werden.
Ruhbank, den 16. März 1850.
Die Ortsgerichte.
Emrich, Ger.-Scholz.

Zu verpachten.

1076. Bei der Ackerverpachtung in dem Bauergute Nr 73 zu Nieder-Langenau wird auch eine Reststelle, bestehend aus den Wohn- und Wirthschaftsgebäuden nebst circa 16 Schfl. gutem Ackerlande und 4 Schfl. Breslauer Maaß Wiese, den Gebäuden des Guts zunächst gelegen, verpachtet. Es wollen sich daher Pachtliebhaber bis zum 1. April c. melden bei dem Bauergutsbesitzer Gottlieb Scholz, Haus-Nro. 35 daselbst.

Ich bin gesonnen, meine zu Groß-Märzdorf an der Breslauer Straße, eine Meile von Schweidnitz neu angelegte Bäckerei nebst Kramgeschäft für einen soliden Preis zu verpachten; ebenso eignet sich der Platz zur Anlegung eines anderen Geschäfts, als: Gerberei rc. Pachtliebhaber könnten sogleich antreten, indeß würde ich die Pachtzeit erst von Ostern ab rechnen.
1121. Hentschel,
Gasthofsbesitzer in Groß-Märzdorf.

Anzeigen vermischten Inhalts.

1034. Fräulein Marie Schäffer, geprüfte Lehrerin und als solche seit mehreren Jahren in der Gnadenberger Erziehungsanstalt thätig, wird Ostern d. J. im Verein mit der Unterzeichneten hierorts eine Unterrichts- und Erziehungsanstalt für Töchter errichten, in welcher dieselben vom ersten Schulalter aufgenommen und gemäß der Bildung, welche eine höhere Töchterschule darbietet, in den Wissenschaften, in Französisch, Englisch und in weiblichen Handarbeiten unterrichtet werden sollen. Auch Solche, welche unsere Anstalt nicht besuchen, können in den neueren Sprachen Unterricht erhalten. — Ueber das Nähere Auskunft zu geben, ist täglich in den Vormittagsstunden bereit
Jauer im März 1850. Rosalie Koch.

1127. Der Mutter Gir-Garen in Langh.....s...f zur freundlichen Nachricht, daß wir gesund im Gebirge angelangt sind und uns noch oft an den fidelen Abend, am 12ten d. Mts., erinnern werden. B. W.

1118. Der Posten eines Forst-Gehilfen beim Revierförster Kutzner zu Langenau ist besetzt.

1129. 3 Rthlr. Belohnung
Demjenigen, welcher mir anzeigt, daß meine Frau mir, als Ehemanne, und meiner Freundschaft so nachtheilige Reden aufbürdet, daß ich sie gerichtlich belangen kann, und verspreche dessen Namen zu verschweigen.
Zu früh gespeist —
Alt-Schönau, den 17. März 1850.
Franz Friedrich, Freistellbesitzer.

1110. Unsere Journaliere geht vom 24. März ab jeden Sonntag, Nachmittag 2 Uhr nach Warmbrunn und von da Abends zurück.
Jacklitsch und Jäntsch.

1113. Unterzeichnete sind gesonnen, vom 1. April d. J. an Unterricht in weiblichen Arbeiten, als: Stricken, Weißnähen, Namensticken und Häkeln zu ertheilen; auch werden jederzeit dergleichen Arbeiten bei ihnen gefertigt und bitten daher die Bewohner der Stadt und Umgegend um geneigtes Wohlwollen: C. Jung. Th. Böhmert.
Bolkenhain, den 17. März 1850.

1099. Ein Compagnon zu einem frequenten Geschäft wird gesucht, welcher kaufmännische Kenntnisse und ein kleines Kapital hat.

1124. Auf eine Gebirgs-Natur-Rasenbleiche werden Unterzeichnete Hausleinewand, so wie Tischzeuge, Zwirn und Garn gegen Lieferungsscheine bis Ende Juni d. J. sammeln.
Fischer, Brauermeister in Gerlachsdorf.
Geisler, Fleischermeister und Schankpächter in Hausdorf bei Jauer.
Kiesling, Tischler in Bolkenhain.

1134. Bleichwaaren
aller Art, zur Beförderung auf gut bewährte vollkommen schöne unschädliche Natur-Rasenbleiche übernehmen auch in diesem Jahre Endesgenannte, unter Zusicherung rascher, guter und möglichst billiger Bedienung:
In Bunzlau Herr J. G. Rost.
= Goldberg = J. E. Günther.
= Haynau = E. A. Fischer.
= Jauer = C. A. Schenk.
= Liegnitz = C. A. Röther.
= Löwenberg Herren F. Mentzel & Thiermann.
= Parchwitz = F. W. Kunicke & Comp.

1133. Ich bereue meine Beschimpfung, die ich gegen den Schmiedemeister Vogt in Greiffenberg gethan. Dieselbe widerrufend, bekenne hiermit mein Unrecht.
Häusler Gottlieb Ferster aus Ludwigsdorf.

Verkaufs-Anzeigen.

1136. Das zu Mittel-Seidorf gelegene Neigenfindsche zweistöckige Haus sub Nr. 71, nebst Obst- und Grasegarten, ist bald aus freier Hand zu verkaufen. Käufer können sich melden bei dem Vormunde Gottlob Mende daselbst.

1048. Hopfen-Anzeige.
Meinen Herren Kollegen die ergebenste Anzeige, daß ich noch mehrere Centner guten Hopfen, 1849er Gewächs, zum Verkauf habe, und bitte darauf zu reflectiren.
Nieder-Würgsdorf, den 13. März 1850.
Wilhelm Berger, Brauer-Meister.

1132. Die Schankwirthschaft des verstorbenen Schankwirth Siebenhaar, nebst Brennerei, Stallung für Pferde und Schwarzvieh, nebst einem freundlichen Garten, soll, mit ausdrücklicher Bewilligung der zeitweiligen Käuferin, der Frau Kürschnermeister Stelzer hierselbst, anderweitig verkauft werden. Kauflustige und zahlungsfähige Interessenten werden ersucht, sich mündlich oder schriftlich zu melden bei der verwittweten Frau Schankwirth Siebenhaar.
Hirschberg, den 18. März 1850.

1139. Bekanntmachung.
Ich bin gesonnen meine hierselbst sub Nr. 47 belegene Häuslerstelle, mit 4 Scheffel Breslauer Maaß Acker, 1 Scheffel Ingarten und 2 Scheffel Strauchwerk aus freier Hand zu verkaufen, und können sich Kauflustige zu jeder Zeit bei mir melden.
Spiller, den 16. März 1850.
Tischler Neumann.

1109. ☞ Guts-Verkauf. ☜
Meine zu Donnerau im Waldenburger Kreise belegene Scholtisei, wozu Kretscham, Schmiede, Fleischerei, Bleiche und Walke mit starker Wasserkraft, 200 Scheffel Ländereien, bin ich willens unter soliden Bedingungen zu verkaufen, andernfalls zu verpachten. Nähere Auskunft im Post-Comtoir zu Salzbrunn oder auf dem Gute in Donnerau.
Salzbrunn, den 15. März 1850. Krinke.

856. Der, in der reizendsten Gegend der Vorstadt von Goldberg belegene Cavalierberg, auf welchem die Schankwirthschaft betrieben wird, steht zu jeder Zeit aus freier Hand zu verkaufen. Die nähern Bedingungen sind in Nr. 2 am Markte zu erfragen.

1100. Ein Haus mit drei Morgen Ackerland und Garten ist sofort und billig aus freier Hand zu verkaufen. Wo? ist in der Expedition des Boten zu erfragen.

1079. Freiwilliger Verkauf.
Die Besitzung Nro. 2 zu Ober-Waldenburg, bestehend in Mahl- und Schneidemühle, zwei massiven Wohngebäuden, Stallung, Scheuer, Wiesen und Ackerland, welche vor einigen Jahren gerichtlich auf 16,173 Rthlr. 25 Sgr. taxirt, seitdem aber bedeutend verbessert worden ist, ist veränderungshalber zu verkaufen; und können zahlungsfähige Kauflustige die näheren Kaufsbedingungen bei den unterzeichneten Besitzern erfahren.
Waldenburg, im März 1850.
G. Liebig. T. Kügler.

1043. Freiwilliger Verkauf.
Von meinen hieselbst belegenen beiden Besitzungen, und zwar:
a. Die Freibauer-Nahrung Nr. 7, mit 164 Scheffel pfluggängigem Ackerlande, 20 Morgen Wiesewachs und gegen 266 Morgen Forstland.
b. Die Gärtner-Nahrung Nr. 49, mit 40 Scheffel pfluggängigem Ackerlande, bin ich Willens die eine oder die andere aus freier Hand plus licitandi zu verkaufen, und habe hierzu einen Termin Sonnabend den 4. Mai a. c., in letzterer Besitzung anberaumt, zu welchem ich zahlungsfähige Käufer hierdurch mit dem Bemerken einlade, daß die Gehöfte dieser Besitzung sich im besten baulichen Zustande befinden, und die nähern Bedingungen jederzeit bei mir zu erfahren sind. G. Söhnel.
Tillendorf, Bunzlauer Kreises, den 12. März 1850.

857. Gasthof-Verkauf.
Veränderungshalber bin ich gesonnen, meinen Gasthof aus freier Hand zu verkaufen; derselbe ist ganz massiv erbaut, enthält mehrere Stuben, einen Saal, im Gehöfte ist ein großer Pferdestall, eine verdeckte Kegelbahn, eine Scheuer, ist eine halbe Meile von Sagan entfernt, und liegt an der Landstraße nach Grünberg und Frankfurt, auch gehört etwas Ackerland dazu.
Hierzu wird ein Termin auf den 26. März c., Nachmittags 2 Uhr, anberaumt. Kauflustige ladet hierzu ein
Altkirch bei Sagan. Der Gastwirth A. Hampe.

1141. **Bettfedern,**
geschlissene und ungeschlissene,
sind zum möglichst billigsten Preise zu verkaufen beim Handelsmann Streckenbach in Warmbrunn.

1106. **Marinirten Lachs**
empfing neue Sendung und empfiehlt billiger
J. G. Hornig.

1090. Auf dem Dom. Oberwiesenthal steht ein Bulle (reine Airshire Raçe) zum Verkauf. Ebendaselbst sind zwei fette Kühe und zwei mit Körnern gemästete Schweine zu verkaufen.

982. **Reines abgelagertes Leinöl empfiehlt die Oelfabrik von Knopfmüller jun.**

1039. **Fünf Mastochsen**
stehen auf dem Dom. Ober-Langenau bei Lähn zum baldigen Verkauf. Das Nähere beim Amtmann Reich daselbst.

1007. Gute Roßhaare, Seegras und Sprungfedern sind billig zu haben beim
Tapezierer Weinrich in Hirschberg.

1059. Zu verkaufen sind zwei Wurfmaschinen und eine Windfeihe beim Tischler Stande zu Hohenliebenthal.

1097. **Heute empfing ich den ersten Transport „ächter bedruckter französischer Cachemire," die ich, wie auch einfarbige Terneaux, in allen Farben hiermit bestens empfehle.**
Hirschberg den 18. März 1850.
Moritz E. Cohn jun. Langgasse.

1103. Gesunder, gesiegener Honig steht zu verkaufen beim Tischlermeister Peisker in Süssenbach.

1001. 60 Schock liefermäßiges Schaubenstroh,
30 Schock Haferstroh,
150 Centner Wiesenheu,
100 Centner Kleeheu,
100 Körbe Aftrig,
sowie 30 Sack ganz reinen Saamen-Hafer weiset der Kassen-Rendant Hr. Tschentscher in Goldberg zum Verkauf nach.

Bart-Crême, zur schönsten Dressur des Barthaars, 10 sgr.
Zahn-Tinktur, englische, in Flacons, 20 sgr.
Gicht-Papier, englisch, mit Stempel, der Bogen 3 sgr.
1126. Carl Wilh. George, Markt No. 18.

1130. **Ein Paar mit Körnern sehr fett gemästete Ochsen stehen zum Verkauf auf dem Dominium Schwarzbach.**

1095. Ergebenste Mittheilung.
Die Kalkbrennerei zu Gröditzberg verkauft frischen Kalk den Scheffel zu 6 sgr.

1056. Zu dem bevorstehenden Feste empfiehlt zu geneigter Abnahme: vollsaftige Mess. Aepfelsinen, Citronen, Capern, Brab. Sardellen, Bremer, Hamburger und inländische Cigarren, so wie Pecco u. f. Gunpowder Thee, Vanille, Chocoladen, Gewürze, Zuckern, Caffee ꝛc. zu dem möglichst billigsten Preis, ganz ergebenst
Julius Ullrich in Goldberg,
am Ringe Nr. 4.

1035. Holzverkauf.
Im Forste des Dominium Nieder-Thiemendorf, Laubaner Kreises, soll nach dem Beschlusse der Gemeinde, behufs Kapitalzahlung, das noch befindliche Schwarzholz meistbietend verkauft werden; hierzu ist ein Termin den 25. März c. von früh 8 Uhr an anberaumt worden. Kauflustige können dasselbe auch vor dem Termine zu jeder Zeit in Augenschein nehmen, und ist der Waldwärter Otto beauftragt die Grenzen anzuweisen; die Verkaufsbedingungen werden am Tage des Termins bekannt gemacht werden, und wird nur bemerkt, daß dieses Holz bis zu 50jährigem Wuchse ist.
Die Deputirten.

1114. Zum bevorstehenden Jahrmarkt in Bolkenhain empfiehlt eine große Auswahl von Putzwaaren, bestehend in den neuesten Sommerhüten, Hauben, Bändern, und bittet um geneigten Zuspruch. Mein Stand ist am Gasthofe zu den drei Kronen. Hen. Rossin.

Kauf-Gesuch.

1008. **Gelbes Wachs**
kauft Eduard Bettauer.

Zu vermiethen.

1098. Das sub Nr. 544 in der Mitte hiesiger Stadt gelegene, mit einer vortheilhaften Handelsgelegenheit versehene zweistöckige Wohnhaus nebst Stallung und Hofraum, ist im Ganzen oder auch theilweise zu vermiethen und zu Ostern d. J. zu beziehen.
Das Nähere beim Rechtsanwalt v. Münstermann.
Schmiedeberg den 12. März 1850.

1137. Aeußere Schildauer Straße ist zu Ostern eine Stube mit Alkove zu vermiethen beim Gürtler Weissig.

1108. Schildauerstraße Nr. 90 sind 2 Stuben zu vermiethen

1060. In dem Hause Nr. 11 am Ringe ist eine vollständig möblirte Stube an einen einzelnen Herrn sofort, oder von Ostern ab zu vermiethen.

1125. Die 2te Etage Langgasse Nr. 148 ist zu vermiethen.

Personen finden Unterkommen.

1101. Ein umsichtiger, reeller Handlungsdiener wird für ein Material-Waaren-Geschäft gesucht; nur solche, welche von ihren Prinzipalen auf das Gewissenhafteste empfohlen werden, erfahren das Nähere unter **W. Q. post restante franco Bunzlau.**

1135. **Personen finden Unterkommen.**

Die Gast- und Schankwirthschaft, auf dem Spitzberge, auch Emilienfels genannt, ist vom 15. April c. ab auf Rechnung zu vergeben. Kautionsfähige und mit guten Zeugnissen versehene Personen erfahren das Nähere bei

Wilhelm Scobel, Brauer.

Probsthayn, den 15. März 1850.

1061. Zu dem vacant gewordenen Posten eines Mittels-Boten bei dem hiesigen Brauer- und Mälzer-Mittel können sich qualificirte Subjekte, unter Beibringung genügender Moralitäts-Atteste, bis zum 3. April c bei dem Ober-Aeltesten, Herrn Brauermeister Wieland zu Berbisdorf, oder dem Aeltesten, Herrn Stadtbrauermeister Gruner, hierselbst, persönlich melden, und wird bemerkt, daß gelernte Brauer andern Bewerbern bei sonstiger gleicher Qualification vorgezogen werden sollen.

Hirschberg, den 13. März 1850.

Für Einen, welcher Lust zur Arbeit hat!

Ein gewandter, nüchterner Unterleger findet bei anständigem Lohne ausdauernde Arbeit beim

1131. Färber Opitz in Lomnitz.

1112. Eine Kinderfrau, die sich durch gute Atteste auszuweisen vermag, findet zu Ostern in Goldberg ein Unterkommen. Näheres ist zu erfahren bei der

Hebamme Fritsch daselbst.

Lehrlings-Gesuche.

1013. Ein Knabe, wenn auch arm, aber von rechtlichen Aeltern und mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehen, findet als Lehrling ein Unterkommen in einer lebhaften Specerei-Waaren-Handlung zu Liegnitz. Wer nähere Auskunft ertheilt, ist in der Expedition des Boten zu erfahren.

1117. Lehrlings-Gesuch.

Ein gesunder starker Knabe von 14 bis 15 Jahren, der Lust hat die Lohgerberei zu erlernen, kann ein gutes Unterkommen finden und sich bald melden bei

Carl Kleinert, Rothgerbermeister.

Landeshut im März 1850.

885. **Als Lehrling zur Buchhandlung** wird ein Knabe von 14 bis 16 Jahren, evangelischer Confession, in eine Provinzialstadt Schlesiens gesucht. Näheres auf portofreie Anfragen durch die Expedition des Boten.

1128. In ein belebtes und nicht unbedeutendes Specerei- und Farben-Geschäft zu Hirschberg kann ein Lehrling bald nach Ostern unter annehmbaren Bedingungen eintreten. Näheres durch die Expedition d. Boten.

Gefunden.

1138. Ein großer, rauher, schwarzbrauner Hund, mit Ledergürtel, hat sich am 13. März zu mir gefunden. Verlierer melde sich in Giersdorf beim

Müllermeister Grimmig.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, 16 März 1850.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	143¼	—
Hamburg in Banco, à vista	151¼	—
dito dito 2 Mon.	—	149¹¹⁄₁₂
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	6. 26⅓	—
Wien - - - - - - - - - 2 Mon.	—	87⅚
Berlin - - - - - - - - - à vista	100⅙	—
dito - - - - - - - - - 2 Mon.	—	99⅓
Geld-Course.		
Holland. Rand-Ducaten - -	-	96¼
Kaiserl. Ducaten - - - - - -	—	96¼
Friedrichsd'or - - - - - - -	113⅓	—
Louisd'or - - - - - - - - - - -	112⅓	—
Polnisch Courant - - - - - -	—	96⅓
WienerBanco-Notenà150Fl.	—	88⅔
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., 3½ p. C.	—	86¾
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl	104½	—
Gr.Herz. Pos. Pfandbr. 4 p. C		100¾
dito dito dito 3½ p. C.	91¼	—
Schles.Pf.v.1000Rtl. 3½ p. C.	—	96⅙
dito dt 500 - 3½ p. C.	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	100⅓	—
dito dito 500 - 4 p. C	—	—
dito dito 1000 - 3½ p. C.	93⅓	—
Disconto - - - - - - - - - - - -	—	—

Actien-Course. Breslau, 16 März 1850

Oberschl. Lit. A. - - - - - - - -	105 Br.
" " " B. - - - - - - - -	104 Br.
" " Priorit. - - - - - - - -	—
Bresl. Schweidn.-Freib. - -	78 Br.
" " " Priorit.	—
Ostrhein Zus.-Sch. - - - - - - -	95 G.
Niederschl. Mark, Zus.-Sch	83¾ Br.
Sachs.-Schles. Zus.-Sch - -	—
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.	68⅔ Br.
Fr.-Wilh.-Nord.-Zus.-Sch.	42 G.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 16. März 1850.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	1	24	—	1	18	—	—	25	—	—	22	—	—	16	—
Mittler	1	22	—	1	16	—	—	23	—	—	20	—	—	15	—
Niedriger	1	20	—	1	14	—	—	21	—	—	18	—	—	14	—

Schönau, den 13. März 1850.

Höchster	1	25	—	1	18	—	—	26	—	—	22	—	—	15	—
Mittler	1	24	—	1	17	—	—	25	—	—	21	—	—	14	6
Niedriger	1	23	—	1	16	—	—	24	6	—	20	—	—	14	—

Erbsen: Höchst. 25 sgr.

Butter, das Pfund: 5 sgr. — 4 sgr. 6 pf. — 4 sgr. 3 pf.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.